

**Parktheater:** Die Feisten begeistern mit ihrem Junggesellenabschied das Bensheimer Publikum

# Leise Songs für laute Gefühle

**Bensheim.** Subtile Geschichten aus leiser Komik, arrangiert in minimalistischem Harmoniegesang mit präzise gesetzten Pointen: Humoristischen Explosionen erlebt man bei den Feisten nicht. Dafür inszeniert das Duo geschickt dramatische Miniaturen mit Charme, die im Kopf des Zuhörers plastische Bilder erzeugen. Das Publikum im Parktheater hatte seinen Spaß an diesem süßigen „Junggesellenabschied“, der sich wie ein geselliger Abend mit guten Bekannten im Wohnzimmer ausnahm.

Das dazugehörige Lied war dann auch einer der Höhepunkte dieses rein äußerlich frostigen Donnerstagabends: Eine bissige Story über den feierlichen Verlust des Ledigseins, der sich mit über 50 durchaus anders gestaltet als 20 Jahre früher. Alle zwickt es irgendwo, der Alkohol tröpfelt in Maßen und die geordnete Stripperin wurde wegen den Erektionsproblemen mancher Anwesender gleich wieder abbestellt. Lediglich das medizinische Cannabis auf

Rezept hat der Runde dann doch noch eine rauschende Ballnacht beschert. „Ich kann tanzen wie ein Gott, aber dieser Körper nicht“, singen Matthias „C“ Zeh und Rainer Schacht in einer weiteren Nummer über die vermeintliche Reinkarnation von James Brown.

## Sympathische Selbstironie

Selbstironie und niedersächsische Erdverbundenheit machen die Auftritte der Feisten sympathisch. Nach 25 Jahren zog sich das Göttinger Trio „Ganz schön feist“ aus dem Geschäft zurück, um wenig später als Doppel wieder in Erscheinung zu treten. Einige Reminiszenzen an die Vergangenheit tauchen auch beim „Junggesellenabschied“ wieder auf. Etwa die Figuren Jean-Jacques und Jérôme, die heute als Plauder-Pseudonyme einer Sex-Hotline zumindest bei der Damenwelt wenig erfolgreich sind.

Die Stimmen stehen im Vordergrund. Wohl dosiert begleitet von Instrumenten wie Mandoline, Cajón, Ukulele oder Bassbox, die meistens

von Rainer Schacht gespielt werden, der auch eine verbale Beatbox beisteuert. Darüber tänzelt der fragile Gesang von „C“ wie eine Primaballerina auf dünnem Eis. Zaghaft, beinahe schüchtern entwickelt sich der Text aus ersten Ideen und Anspielungen zu einer homogenen Story, die oftmals frech und unbequem, am Ende aber immer versöhnlich und gutartig ausfällt.

Das Zusammenspiel des ruhigen, eher herben Sängers und des gesprächigen Musiker-Kollegen macht die Qualität der Song-Comedy aus, wie die Feisten ihren Stil selbst bezeichnen. 2017 wurde das mit dem Deutschen Kleinkunstpreis in der Kategorie Chanson/Lied/Musik gewürdigt.

## Wie ein altes Ehepaar

Auf der Bühne wirken die beiden tatsächlich wie ein altes Ehepaar – „aber mit Spaß“, wie Rainer Schacht ergänzt. Die wiederkehrenden Retrospektiven geben dem Abend bisweilen eine arg nostalgische Note, doch Harmonie und Wohlgefühl dominieren ohnehin in dieser klangvollen Künstler-Ehe, in der die komischen Momente des Alltags mit viel Fantasie und kompositorischer Güte liebevoll umarmt werden. Auf der Bühne macht sich im Verlauf des Abends so etwas wie entspannte Euphorie oder aufgedrehte Gelassenheit breit, die das Zuschauen und Hören zu einer entkrampften Angelegenheit macht.

Es geht um Minibars, rätselhafte Freundschaften und absurden Blödsinn („Enten haben keine Ohren“) mit Gutelaunebonus. Songs wie „Lambadabar“ und der „Logopädentango“ machen schlichtweg Spaß und lassen den für die Jahreszeit mittlerweile exotischen Eisregen vor der Tür vergessen.

„Aphrodisiakum“ und die „Dönerrevolution“ werden mit neuen Songs zu einer markanten Collage angerichtet, die auch 2020 noch eine raffinierte Würze und legere Eleganz zeigt.

Eher schmunzeln als brüllen. Und deshalb insgesamt gut. *tr*



Das Duo Die Feisten trat am Donnerstag im Parktheater auf.

BILD: FUNCK